

ein Schlaganfall am 3. Januar d. J. der liebenden Gattin, den trauernden Söhnen, in deren Armen er sanft und ruhig entschlief.

Ein unübersehbarer Trauerzug begleitete die Hülle des allgemein beliebten Mannes zur letzten Ruhestätte. Nürnberg hat in ihm einen seiner besten Bürger verloren; für das Wohl seiner Vaterstadt war er viele Jahre als Mitglied des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten thätig. Er war ein fester, edler, anspruchloser, aufopfernder Charakter, ein liebender Gatte und Vater, ein stiller Wohltäter der Armen, ein treuer Freund allen Denjenigen, welche ihm näher standen. G.

Miscellen.

Leipzig, 2. März. Auf Freitag den 13. März fällt hier die Feier eines Bußtages, daher in der nächsten Woche wegen der dadurch veränderten Hauptexpedition der hiesigen Herren Commissionäre die Verschreibungen um einen oder einige Tage früher als gewöhnlich hier einzutreffen haben.

Berlin, 22. Febr. Bei den Verhandlungen mit den belgischen Bevollmächtigten wegen Revision der Postverhältnisse mit Belgien ist auch Nachdruck auf die Frankirung der Briefe gelegt worden. Die unfrankirten Briefe erhalten einen Aufschlag von 1 Sgr. und unterliegen demnach einem Porto von 3 Sgr. Der Brief kann 15 Loth schwer sein. Zeitungen, Drucksachen und Waarenproben sollen bei einem Gewicht bis zu 2½ Loth für ½ Sgr. befördert werden. Es soll gestattet sein, auf Preiscourante und Waarensendungen Bemerkungen in dem Umfange zu machen, wie sie im norddeutschen Postgebiet gestattet sind. Auch soll die Einrichtung der Postanweisungen bei dem Verkehr mit Belgien eingeführt werden; der Maximalbetrag soll 50 Thlr. sein. Der Theilungsmodus der Einnahmen aus dem internationalen Briefverkehr ist derart in Aussicht genommen, daß der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes das interne Porto verbleibt. Es wird deshalb nicht nothwendig werden, über den mit Belgien abzuschließenden Vertrag erst ein Verständniß mit Süddeutschland und Oesterreich herbeizuführen, da überhaupt auch die übrigen Verabredungen so getroffen sind, daß eine besondere Zustimmung dieser Staaten nicht erforderlich sein wird. Ueber den Zeitpunkt, wann die neuen Bestimmungen in Kraft treten, ist noch nichts festgesetzt. (Dtsch. Allg. Ztg.)

Die Berliner „Tribüne“ schreibt: „6000 Leipziger auf dem Dönhofsplatz! Klingt das nicht wie eine Invasion mit allen Schrecken einer Eroberung? Ja, es ist eine Eroberung, die aber mit Hilfe von Blei gemacht wurde, welches nicht zu Kugeln umgegossen, sondern in der Gestalt von Lettern geblieben ist: ein friedliches, intelligentes, lehr- und unterhaltungsreiches Blei! Wir sprechen von der »Gartenlaube«, die in diesem Winter vielleicht auch wegen ihres sommerlichen Titels zu einer Beliebtheit gelangt ist, wie kaum ein zweites journalistisches Unternehmen. Von der in Leipzig gedruckten Viertel-Million »Gartenlaube« nun kommen allwöchentlich große Massen nach Berlin, und von diesen allein 6000 Exemplare nach der Krausenstraße 41, nach der Expedition des dem Leser vorliegenden Blattes. Es ist für den Aneingeweihten gewiß interessant zu sehen, wie diese 6000 in die Hände der Abonnenten gelangen. 50 Colporteurs, Hauptträger der Journalistik, stehen bereits eine Stunde vor Eintreffen des Riesenballens im Zeitungsmagazin, um alle zuerst bedient zu werden. Endlich sind die 6000 vertheilt, eine Copie des von Schiller in der »Theilung der Erde« entworfenen und Gottlob! noch nicht »restaurirten« Bildes. Die Colporteurs schwirren davon, pünktlich wie der Fridolin, ihre Kundschaft zu bedienen. Und immer mehr wächst die Zahl der Abonnenten der wackeren Leipzigerin, und es wird bald der Moment der Ankunft derselben zu den »Sehens-

würdigkeiten« Berlins gehören. Denn der Zuschauer würde sich in der bequemsten Weise von der Großartigkeit überzeugen können, mit welcher ein Wochenblatt durch seine Tüchtigkeit eine große Anzahl fleißiger Hände und — Beine beschäftigen kann. Es ist zugleich ein Beweis für die Gediegenheit der »Gartenlaube«, wenn sie in einer einzigen Stadt mehr Abonnenten zählt, als andere Journale in der ganzen weiten Leserswelt — nicht besitzen. Wir können dazu versichern, daß die Abonnentenzahl der »Gartenlaube« fortwährend sich eines lebhaften Wachstums erfreut.“

Die Berliner Zeitungen versteuerten folgende Anzahl von Exemplaren:

	Anfang October 1867	Anfang Januar 1868
National-Zeitung	6994	6813
Berliner Börsen-Zeitung	4120	4400
Bosnische Zeitung	13475	13860
Spener'sche Zeitung	5150	5100
Norddeutsche Allgemeine Zeitung	4700	4700
Neue Preussische Zeitung	7920	8067
Post	4300	5030
Volks-Zeitung	21418	20925
Zukunft	2050	2150
Staatsbürger-Zeitung	14100	15500
Reform	1470	1300
Publicist	2700	2525
Fremdenblatt	4100	4350
Tribüne	6650	8258
Gerichtszeitung	14500	14800

Aus Tübingen schreibt man der Allg.Ztg.: „Die kürzlich erschienene 52. Auflage von Uhlant's Gedichten, wie die letzten von Prof. Holland hier besorgt, ist geeignet, besondere Aufmerksamkeit zu erregen, da sie eine Reihe von ungedruckten Stücken aus dem Nachlasse des Dichters enthält. Die von dem Herausgeber beige-fügte Chronologie der Gedichte ist durch die sorgsamste Vergleichung der Papiere des Dichters hergestellt, und berichtet mannigfach frühere Annahmen. Von den wissenschaftlichen Schriften Uhlant's soll in kurzem ein weiterer Band, die Sagenforschungen, erscheinen, und neben dem bekannten Mythos von Thor die noch nicht veröffentlichte Abhandlung über den Mythos von Odin als Dichtergott enthalten . . .“

Frage. — Inwieweit kann man einen hiesigen Commissionär in dem nachstehenden Fall zur Verantwortung, resp. Schadloshaltung herbeiziehen? — Der Verleger A. macht dem Sortimentler B. auf wiederholtes Verlangen eine doppelte Sendung und läßt sich auch zweimal bezahlen. B. remittirt nun das doppelt Empfangene und fordert A. auf, zurückzunehmen und das Geld wieder auszugeben. A. verweigert beides, und nun soll der Commissionär von B. den Schaden tragen. — Ist Aehnliches schon öfter vorgefallen, und wie ist hierin die Praxis, oder wie läßt sich hier ein Rechtspunkt gegen den Commissionär auffinden? Um Belehrung wird freundlichst gebeten.

Ein schönes Geschäft! — Von dem Buche der Königin Victoria betitelt „Leaves from the Journal of our Life in the Highlands from 1848 to 1861“ wurde die erste Ausgabe, welche 150,000 Exemplare stark war, in einigen Wochen ganz ausverkauft; der Profit dieser Ausgabe belief sich auf 10,000 Pfd. St. netto, also nahe an 70,000 Thlr. Der Absatz ist indeß noch immer im Zunehmen, die zweite Ausgabe geht so schnell ab als die erste; — es scheint fast, als ob die Königin Victoria allen Autoren der Welt den Rang ablaufen wolle, denn ein ähnliches Glück hat wohl noch nie ein Buch gehabt.